

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den Sonntag Misericordias Domini, den Sonntag vom guten Hirten, ist aufgeschrieben im 1. Petrusbrief, 5. Kapitel, die Verse 1-4:

„Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll: Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist; achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund; nicht als Herren über die Gemeinde, sondern als Vorbilder der Herde. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unvergängliche Krone der Herrlichkeit empfangen.“

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

nicht Herren sollen wir sein – sondern Vorbilder. Das schreibt uns dieser Predigttext ins Stammbuch. So soll es sein unter euch Christen: Seid nicht Herren – sondern Vorbilder!

Denn die Herren herrschen über ihre Untergebenen. Sie geben den Ton an. Sie befehlen und die anderen gehorchen. Sie sind die Herren. Und die anderen sind dazu da, ihre Befehle auszuführen. Ihre Meinung, ihre Anordnungen, ihre Sicht der Welt ist nicht zu hinterfragen. Sie sind die Herren und die anderen haben zu gehorchen. Und jede auch noch so gut gemeinte, konstruktive Kritik ist eine Majestätsbeleidigung.

Denn die Herren dieser Welt sind sehr empfindlich, wenn man sie kritisiert. Sie reagieren sofort auf jede Art von Kritik. Sie muss im Keim erstickt werden. Sonst verlieren die Herren ihre Autorität. So ist es in der Welt und so ist es leider auch in der Kirche. Weil wir Menschen sind und die Versuchung der Macht kennen.

Vor vielen Jahren wurde in Wunsiedel das Reformationsfest gefeiert. Als Gastrednerin kam eine Regionalbischöfin. Hinterher stand eine wunderbare Glosse in einem Gemeindebrief. Und da hieß es sinngemäß:

„Man kam sich vor wie damals als die Missionare zu den Heiden zogen und ihre Glasperlen anpriesen.“ Die Menschen spüren doch sehr schnell, ob sich jemand zum Herrn aufspielt oder Vorbild sein will. Deswegen schreibt der 1. Petrusbrief:

Die Ältesten unter euch ermahne ich!

Er wendet sich zunächst an die Ältesten. Presbyter steht dort im Griechischen. Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher, Pfarrerinnen und Pfarrer, Mitglieder der Synode und Kirchenleitung sind gemeint. Der 1. Petrusbrief redet zunächst ganz bewusst zu denen, die Verantwortung in unserer Kirche tragen.

Herr sein – das hat natürlich etwas. Es ist verlockend und gleichzeitig auch eine große Versuchung, wenn ich bestimmen darf. Aber Sie als Gemeinde merken doch sofort, ob ich als Pfarrer Herr sein will – oder Vorbild. Und dennoch: Nicht Herren – sondern Vorbilder sollen wir sein. In der Schule habe ich als Lehrer etwas sehr Wichtiges für mein Leben gelernt. Irgendwann nützt die ganze Autorität und Macht nichts mehr – wenn die Schülerinnen und Schüler dich in der Rolle als Lehrer nicht akzeptieren. Letztlich hat jeder nur so viel Macht, wie der andere ihm zugesteht.

Ein Blick ins Neue Testament ist da sehr hilfreich. Natürlich gibt es von Jesus auch große Reden. Und er gibt uns Menschen klare Richtlinien für unser Leben. Gleichzeitig hat er mit seinem Verhalten gezeigt, was er von uns fordert.

Am Gründonnerstag hat Jesus den Jüngern die Füße gewaschen. Verblüfft, mit Unverständnis ließen die Jünger das über sich ergehen. Der Meister wäscht den Jüngern die Füße. Und Jesus deutet das Geschehen, wenn er sagt: **„Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin`s auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen!“**

Als Jesus den Zöllner Zachäus in dessen Haus besucht deutet er sein Verhalten, indem er sagt: **„Der Menschensohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“**

Als die Söhne des Zebedäus darüber streiten, wer nun der Größte unter den Jüngern ist, bekommen sie von Jesus folgende Antwort: **Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. ⁴³Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; ⁴⁴und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.**

So handeln die Hirten im Leben, in der Gemeinde und in der Kirche. Hirten sollen Vorbilder sein. Manchen gefällt dieses Bild vom Hirten und von der Herde nicht. Vielleicht, weil die Hirten oft vergessen haben – dass sie eben nicht die Herren, sondern Vorbilder sind. Scheinbar gab es schon von Anfang an diese Versuchung, Herr zu sein, oder sich zum Herrn zu erheben. Deshalb schreibt der 1. Petrusbrief:

Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist; achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund; nicht als Herren über die Gemeinde, sondern als Vorbilder der Herde.

Natürlich ist es immer leichter, vielleicht auch angenehmer, ein Herr zu sein. Herren müssen sich nicht rechtfertigen – sie sagen einfach wo`s lang geht. Vorbilder aber werden an ihrer Glaubwürdigkeit gemessen. Und das gilt für alle Lebensbereiche. Auch für das alltägliche, familiäre Leben. Konflikte entstehen doch genau dann, wenn einer sich zum Herrn über die anderen aufspielt. Wenn jemand mir seine Sicht der Welt aufzwingen will. Ich möchte ich ernst genommen werden – und nicht abgekanzelt werden.

Meine Großmutter hat mich geprägt - durch ihr Leben, durch ihr Vorbild. Das hat Spuren hinterlassen. Als Eltern und Großeltern sollen wir unseren Kindern und Enkelkindern ein Vorbild sein sollen.

Was lernen Konfirmandinnen und Konfirmanden für ihr Leben, wenn der Papa sie am Sonntagmorgen mit dem Auto zur Kirche bringt. Und dann wieder nach Hause fährt und sich ins Bett legt oder ausgiebig frühstückt oder den Rasen mäht oder joggen geht

usw., usw. Was für ein Vorbild geben wir ihnen. Eines der traurigsten Erlebnisse meines Pfarrerseins war eine Konfirmation in Karlstadt. Von 14 Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorstehern sind 3 mit den Konfirmanden eingezogen. Alle anderen hatten wichtigeres zu tun. Was für ein Vorbild geben wir da den jungen Menschen. Aber im Kirchenvorstand haben sie sich wie die Herren aufgeführt und dem Pfarrer genau gesagt, was er zu tun und zu lassen hat. Gott, sei Dank, ist das bei uns in Mainbernheim anders. Als Kirchenvorstand wollen wir den jungen Menschen ein Vorbild sein.

Und so könnte man viele Beispiele aufführen, wohin das führt, wenn Menschen die Herren über andere sein wollen. Deshalb sagt Jesus in diesem Predigttext:

Weidet die Herde Gottes, nicht als Herren über die Gemeinde, sondern als Vorbilder der Herde.

Letztlich ist das für mich aber auch ein sehr tröstlicher Predigttext. Trotz alledem. Denn Jesus meint damit auch: euer Handeln, euer Leben, euer Vorbild hinterlässt Spuren. Es verändert die Welt, prägt die Menschen. Der Pfarrer, der mich konfirmiert hat, der mich in meiner Jugend begleitet hat, hat mich geprägt. Sein Vorbild hat mich darin bestärkt, meinen Weg zu gehen.

Ich darf ein Vorbild sein. Einfach durch mein Leben, mein Reden und Handeln den Menschen meinen Glauben vorzuleben. Da ist nichts vergebens. Das ist und bleibt meine Hoffnung.

Natürlich ist das auch ein sehr hoher Anspruch. Bin ich immer Vorbild? Sicher nicht! Das Scheitern und Irren ist und bleibt auch Teil meines Lebens. Und dennoch kann ich auch darin Vorbild sein. Ich habe die Weisheit nicht mit dem Löffel gefressen. Und Fehler gehören zum Leben dazu. Von Theresa von Aquila stammt dieses wunderbare Gebet:

Herr, du weißt, dass ich von Tag zu Tag älter werde – und eines Tages alt. Bewahre mich vor dem Drang, bei jeder Gelegenheit etwas sagen zu müssen. Erlöse mich von der Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen. Lehre mich nachdenklich und hilfreich, aber nicht beherrschend zu sein. Lehre

mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann. Erhalte mich so liebenswert wie möglich.

Ich bin in meinem Leben vielen Menschen begegnet, die mir Vorbild wurden. Und dafür danke ich meinem Gott. Und ich bete darum, dass er mir immer wieder die Demut des Dienens schenkt.

Lehre mich nachdenklich und hilfreich, aber nicht beherrschend zu sein. Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann. Erhalte mich so liebenswert wie möglich.

AMEN.